

# Kindeswohl



(Bild: Monika Rittershaus)

## Die Antwort ist als alttestamentarisches Urteil des Königs Salomo bekannt. Wie aber lautet eigentlich die Frage?

Es liegt auf der Hand, dass die Zweiteilung mit dem Schwert bereits in der Bibel eine Finte war, um die wahre Intention der mütterlichen Hingabe auf ihre herzliche Aufrichtigkeit hin zu prüfen. Wenn Helgard Haug vom Dokumentartheater Rimini-Protokoll Bertolt Brechts Version davon für das inklusive Theater Hora unter demselben Titel inszeniert, verändert sich die Ausgangsfrage bereits nach der ersten Probe. Wie Boxerinnen oder Sumoringeninnen wärmen sich Tiziana Pagliaro als Fürstin und Simone Gisler als Magd in der ersten Runde auf, um nach Kräften Robin Gilly als das je für sich reklamierte Kind mit aller Kraft auf ihre Seite zu zerren. Remo Beuggert als Spielleiter, König Salomo oder wie in Brechts kaukasischem Kreidekreis eben als Richter, verändert den Fokus der Fragestellung in Richtung, was diese Mütter ihrem Kind denn zu bieten hätten. Herzlichkeit und Wärme die Magd, Geld und Einfluss die Fürstin. Beides gut. Beides nicht genug. Also weitet Beuggin das Kandidat:innenfeld für die Mutterrolle auf sämtliche anwesenden Personen aus und nimmt sogar den (per Videokonserve) zugeschalteten abwesenden Soldaten (Simon Stuber) mit in die Auswahl und fühlt

den Schauspieler:innen hinter den Figuren darüber einzeln auf den Zahn, was sie dazu ermuntert habe, exakt die jeweilige Rolle verkörpern zu wollen. Parallel zur sich wandelnden Hoheit über eine Anspruchshaltung von der Mutter auf das Kind, verwischt die intime Befragung der Schauspieler:innen auch die Ebenen Darstellung und private Haltung bezüglich einer Kinderfrage. Steweise rückt die Mutterrolle aus einer frauenemanzipatorischen Perspektive gefährlich nahe an den Rand einer eigenen Selbstbestimmtheit, was nur dadurch wieder ins Versöhnliche zurückgebogen werden kann, weil die generelle grosse Frage, was Wohl und Wehe eines Lebens im Kern bestimmte, als Nachhall in den Raum gestellt wird. In der sechsten von acht Proben verteilt das Ensemble Büchlein ans Publikum, worin sämtliche Mitwirkende, also auch die Musikerin Minhye Ko, mittels Familienfotos und Erlebnisberichten die Beweisführung antreten, auch als Personen mit Beeinträchtigung ein reiches Leben zu führen und in Texten ihre Gedanken darüber teilen, was das sogenannte Lebenswerte eines Lebens für sie ausmacht. Selbstredend unterscheiden sich ihre Antworten stark voneinander. Insbesondere weil die Ebene der generellen Zuschreibung durch das Ergründen der intimsten Wünsche in den Hintergrund rückt und der Mensch als Individuum ins Rampenlicht zu stehen kommt. *froh.*  
**«Der kaukasische Kreidekreis»,**  
 15.3., Theater Winterthur, Winterthur.